

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 30

Illustration: "O Himmel! [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

guten Willens, ihrer Bürgerpflicht nachzukommen. Nur: «Nicht wahr, mein Liebes, du erklärst mir die Sachen!» Natürlich tue ich das. Im Grunde schäme ich mich ein wenig, dass sie dabei fürchterlich manipuliert wird. Aber es dient doch einer guten Sache, oder?

Item, meinen Kropf habe ich geleert. Nützen wird es nichts. Oder geschieht ein Wunder und jemand lanciert ein «Volksbegehren der Nebelspalter-Leserinnen für eine aktivere Stimmbeteiligung»? Ruth K.

Das astrologische Jahr der Frau

Im Zeichen der Jungfrau

Seit Margaret Thatcher, die porzellanfigürliche englische Oppositionsführerin, sich so um Ostern herum über die Schweizer Männer geäußert hat, leide ich an schlaflosen Nächten. Die männlichen Schweizer, sagte sie ungefähr, blickten so ungeheuer forsch und fortschrittlich in die Zukunft, dass sie unmöglich daran schuld sein könnten, wenn das helvetische Frauenstimmrecht erst in der kürzlich angebrochenen Endzeit eingeführt worden sei. Da wären bestimmt rein äussere Ursachen im Spiel. Und, erklärte die charmante konservative Lady weiter, sie würde sich freuen, nächstens einmal Premierministerin des vereinigten Königreiches zu werden, wäre es auch nur deshalb, um dann eine schweizerische Bundespräsidentin auf Staatsbesuch in England empfangen zu können.

Meine schlaflosen Nächte haben zwei Ursachen. Erstens: War es Frau Thatcher ernst, oder meinte sie das so hübsch Gesagte ironisch? Zweitens: Wenn ironisch, wann wurde sie geboren? Denn mit so beissender Ironie begabt kann sie gar nicht anders, dann sollte sie, nein, dann *muss* sie einfach eine Jungfrau sein. Nur echte Jungfrauen, höchstens noch «Beinahe-Jungfrauen» verfügen über die göttliche Gabe der Ironie und das dazu notwendige Instrument eines scharfzüngigen Mundwerks. Da ich ein männlicher Schweizer bin, blicke ich nun forsch astrologisch in die Zukunft und prophezeie klipp und klar folgendes: Falls Frau Thatcher wirklich eine Jungfrau ist, und falls die zukünftige schweizerische Bundespräsidentin ebenfalls im tierischen Zeichen der Jungfrau das Licht der Welt erblickte, nur dann, aber dann mit astrologischer Gewissheit, werden die beiden Staatsmänninnen in absehbarer Zeit sich offiziell treffen. Dann wird es zu einem historischen, aber trotzdem vergnüglichen Teekränzchen zusammen mit der Königin – leider keine Jungfrau, soo vollkommen ist die Weltordnung nicht – kommen, zu einem richtigen, gemütlichen Klatsch. Ihre Majestät Elisabeth II. wird die neusten Witze über das Kö-



«O Himmel! Ich habe meine Pillen vergessen. Nun ist es wohl oder übel Zeit für meine eingebildete Magenblutung!»

nigshaus zum besten geben. Frau Thatcher wird schildern, wie und wie oft sie den dannzumaligen Oppositionsführer Wilson rhetorisch auf den Rücken legte und Frau Bundespräsidentin wird beifällig lächelnd nicken und am Pulli für ihr erstes Enkelkindchen stricken. WJ

Lob des Bleistifts

Die Geschichte der Menschheit weiss von vielen unvergesslichen Leistungen zu berichten, wie etwa vom Bau der Pyramiden und dem der griechischen Tempel oder des Tadsch Mahal, demjenigen der Jungfraubahn und dem Durchstich des Suez- und des Panamakanals oder den Grosstaten in bezug auf die Raumflüge. Ich möchte auch die Erfindung des Photoapparates dazu zählen, seit Leonardo da Vinci um 1500 an seiner Camera obscura bastelte, bis zu den heutigen Präzisionswundern der Optik.

Auf einer gemeinsamen Ferienwanderung befand sich ein ganzer Stosstrupp von Teilnehmern unter uns, die solche besaßen. Damit knipsten sie sich durch die Lande, und ich stand ergriffen und in Hochstimmung vor den Resultaten dieser Pioniere und modernen Zauberer. Für ein Motiv setzen diese von ihrer Jagdleidenschaft Besessenen und sich in ständiger Alarmbereitschaft befindenden Jäger ihr Leben aufs Spiel, kühl rechnend, obstinat und kaltblütig, und man sagt von ihnen nicht von ungefähr, dass sie Bilder «schieszen». Sie sind von einem entwaffnenden und entfesselten Willen, und es ist erwiesen, dass selbst der dichteste Verkehr vor ihnen den Atem anhält, wenn sie ruhelos wie das Schicksal dahergerast oder angeschlossen kommen, je nach der Situation. Diese in sich selbst gefangenen Monomanen leben von

einem Sujet zum andern, ob sie es nun auf die Landschaft abgesehen haben oder auf unsere von der Sonne aufgedunsenen und hitzeverquollenen Gesichter. Ihr Ausdruck ist von einem getragenen Ernst, wobei sie in ihrem Garten Eden oft in inbrünstiger Verzückung und mit der Hingabe, wie sie etwa

die Madonna eines Freskos von Raffael ausstrahlt, bemerkenswerte sportliche Leistungen vollbringen. Aber schliesslich ist das äusserst Mögliche immer nur erreichbar gewesen durch den Griff nach dem Unmöglichen. Keine «Vernehmlassung», «Unbefugten ist das Betreten des Areals bei Strafe gemäss Paragraph X verboten», kann sie von ihrem leidenschaftlichen Sendungsbewusstsein abhalten. Die Früchte, nicht des Zornes, sondern ihres Tuns werden noch vermehrt zum Wuchern gebracht durch die mitgeschleppte Fachliteratur, die so umfangreich sein kann wie sämtliche Bände von Thomas von Aquins Summa Theologiae. Mit einer solchen Ausrüstung bleiben sie auch nirgends unbemerkt. Ein ehrfürchtiges Raunen geht durch die Reihen. Es muss ein erhebendes Gefühl sein.

Neben ihnen bin ich ein technischer Neandertaler. Statt einem dieser imposanten und suggestiven Photoapparate trage ich schlicht und treuherzig einen Bleistift bei mir. Wie aus Versehen. So fahre ich wie Hans im Glück mit leichtem Gepäck dahin. Immerhin kann man hinter einem Bleistiftbesitzer immer noch vermuten, er besitze zu Hause ein Aufnahmegerät modernster Prägung und er habe es aus Snobismus mit einem Bleistift vertauscht, was keineswegs bei mir der Fall ist. Im Gegenteil, ich räume ihm den Vorrang ein. Er beansprucht keinen Platz. Man kann ihn notfalls hinters Ohr stecken. Wer trägt seinen Photoapparat schon dort? Papier? Toulouse-Lautrec pflegte auf die Tischtücher zu zeichnen. Der Bleistift wurde auch zu Ende erfunden und er ist also vollkommen an sich. Sein Rivale, der Photoapparat hingegen, hat kaum schon die unübertreffliche Perfektion erreicht. Denkbar wäre noch ein eingebauter Fieberthermometer, für den Fall, dass man in Hitze gerät vor Begeisterung beim Knipsen, ein Kilometerzähler für die vielen Filmbänder und eventuell ein Plattenspieler, der als stimulierende Geräuschkulisse im geeigneten Moment «Luegit vo Bär und Tal» oder «It's a long way to Tipperary» abspielt. Auch besteht mein Bleistift nicht aus unheimlichen Chemikalien, die sich womöglich als Explosivstoffe manifestieren. Ich darf beim Zeichnen in stiller Heiterkeit vor mich hindrücken, was sich beim Photographieren, der so manchem Faktor seine Aufmerksamkeit widmen muss, verhängnisvoll auswirken könnte. Vielleicht haben Calderon, der «Das Leben ein Traum» schrieb, und Grillparzer mit seinem «Der Traum, ein Leben» auch gezeichnet. Ich verneige mich vor ihnen.

Gehabt Euch wohl, Ihr Wunderknaben von Photographen! Ich kehre zu meinen Bleistiften zurück! Wer kommt mit? Hilda

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet